Was will die Gemeinschaft Deutsche Volksreligion?

von

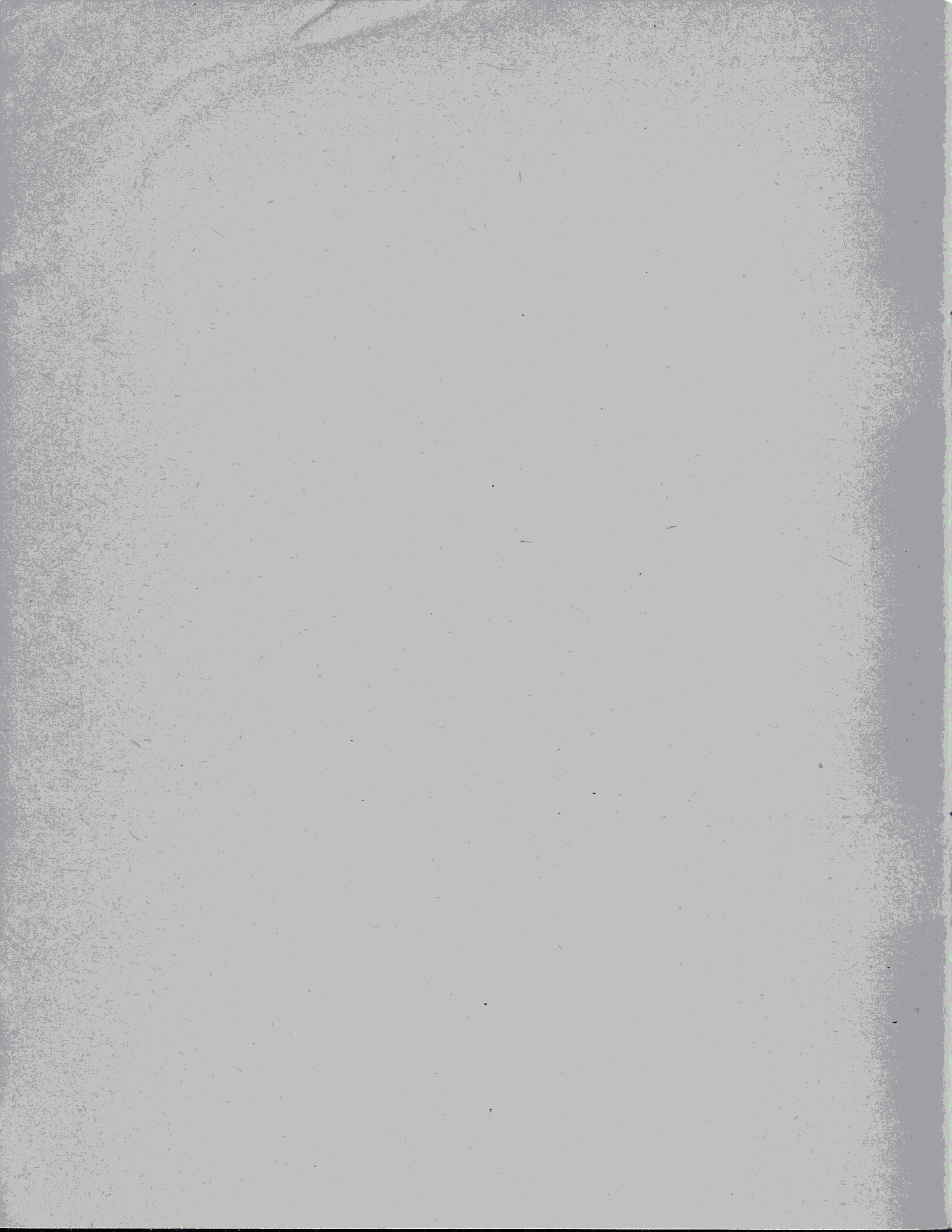
Ernst Bergmann und Carl Peter

Inhalt:

Volkstümliche Reden und Schriften
über
Natur und Religion
Heft 4

Fleischer

Carl Peter-Verlag / Leipzig C1, Burgstraße 26



Die Gemeinschaft Deutsche Volksreligion e. V.

Sitz Leipzig C 1, Burgstraße 26

I.

Allgemeines.

Eine religiöse Gemeinschaft aufzubauen die nicht als Sekte betrachtet werden will sondern sich weite und große Ziele steckt, die im Interesse deutschen Volkstums zu handeln gewillt ist, mag bei der Eingewurzeltheit des Christentums im deutschen Volke nicht leicht erscheinen. Aber wie anders soll denen eine Stätte geschaffen werden, die in ihrem Innern längst nicht mehr zu ihrer Kirche stehen, aber nach ihrem Austritt nicht ohne Halt in einer Religionsgemeinschaft sein möchten. Wir haben es also gewagt. Und, wenn wir all die Schwierigkeiten betrachten, die dem Wachstum einer rein ideellen Organisation entgegenstehen, können wir mit dem Anfang zufrieden sein. Ganz abgesehen davon, daß wir nicht mit den Mitteln arbeiten können, die der Kirche zur Verfügung stehen und schließlich auch ein kleines Opfer in Gestalt von Beiträgen verlangen müssen, wirkt doch die Tatsache, daß die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft keine irgendwie gearteten wirtschaftlichen oder sonstigen Vorteile bringen kann, sondern die Befriedigung religiöser Bedürfnisse das Einzige ist, was wir bieten, nicht gerade verlockend auf viele Menschen, die im Lebenskampfe materielle Dinge nun einmal nicht ganz außer Acht lassen können. Wem das religiöse Bedürfnis fehlt und wer unsere Gemeinschaft zu weichlich im Kampfe gegen artfremde Lehren finden sollte, dem ist leicht zu beweisen, daß die Art unseres Kampfes, nämlich durch positive Arbeit zu überzeugen, der Kirche sehr gefährlich werden kann. Und überdies: welche Organisation war am Anfang groß? Und wer weiß nicht, daß einer mit allen möglichen Mitteln aufgeblähten Gemeinschaft ohne festen Kern der baldige Zerfall droht?

Wenn wir auch keine Dogmen aufstellen, so muß doch irgend etwas Grundsätzliches die Mitglieder verbinden. Nicht so, daß sich jeder alles was gesprochen und geschrieben wird bis auf das Tüpfelchen über dem i zu eigen machen soll. Religion ist innerstes Erleben und die ureigenste Angelegenheit des Menschen. Aber es gibt Menschen, die auch hier schematisieren wollen, die ihre Meinung für die einzig richtige halten und jeden Satz daraufhin prüfen, ob er mit ihrer Meinung übereinstimmt. Ist das einmal nicht der Fall, dann suchen sie weiter und — finden wohl nie ihren Platz. An Wankelmütigen konnte uns deshalb nicht gelegen sein. Auf gutem Boden ein tragfähiges Fundament zu schaffen, war uns die Hauptsache. Der Boden ist gut. Es ist das deutsche Volk auf das wir bauen. Das Fundament ist festgefügt. Es sind deutsche Volksgenossen, die ihren Willen, den Forderungen der Zeit Nachdruck zu verleihen, durch ihren Beitritt kundgegeben haben.

Die Arbeit der Gemeinden geschieht im Sinne unserer Grundsätze und Ziele. Vorträge belehrender Art, Sonntagsfeiern, Feiern bei besonderen Ereignissen, die die Gemeinschaft oder die Familie betreffen, deutschreligiöser Unterricht und Vorbereitung der Kinder zur Jugendweihe werden überall dort stattfinden, wo es die örtlichen Verhältnisse und die Entwicklung der Gemeinden zulassen.

Gemeinden können an allen Orten gebildet werden, in denen sich eine bestimmte Anzahl Einzelmitglieder befinden.

Die Gemeinden werden von einem Vorsitzenden oder Vertrauensmann geleitet, der vom Vorsteher bestimmt wird. Die Leiter der Gemeinden unterstehen direkt dem Hauptvorstande. Ihnen zur Seite stehen die Mitarbeiter, für die der Leiter mitverantwortlich ist.

Die Einzelmitglieder werden entweder direkt von der Geschäftsstelle oder von der nächstgelegenen Gemeinde betreut.

II.

Die Gründung der Gemeinschaft Deutsche Volksreligion.

Carl Peter, der Verleger der im 45. Jahrgang erscheinenden Zeitschrift „Deutsche Glaubenswarte", übernahm 1935 auch die im 7. Jahrgang erscheinende Zeitschrift „Deutsches Werden", die nun als Fortsetzung der „Deutschen Glaubenswarte" mit dem Untertitel „Zeitschrift für deutsche Volksreligion" unter der Schriftleitung von Universitätsprofessor Dr. Ernst Bergmann und unter Mitarbeit zahlreicher deutschreligiöser Schriftsteller in die Volkskreise gebracht wurde, denen an einer positiven Glaubensarbeit im Sinne einer deutschen Religion gelegen war. Der Leserkreis von „Deutsches Werden" erweiterte sich rasch und aus ihm ist die Gemeinschaft Deutsche Volksreligion hervorgegangen. Die Zusammenfassung seiner Anhänger und die Organisation der Gemeinschaft wurde Prof. Bergmann im Sommer 1937 von der zuständigen amtlichen Reichsstelle genehmigt. Die Gründungsversammlung der Gemeinschaft fand am 29. August des gleichen Jahres im festlich geschmückten Saale der Alten Handelsbörse in Leipzig statt. Aus ganz Deutschland waren Gleichgesinnte herbeigeströmt, die die Satzung und den Vorschlag, Prof. Bergmann zum Vorsteher zu wählen, einstimmig annahmen. Zum Geschäftsführer wurde der Verlagsbuchhändler Carl Peter ernannt. Die Gemeinschaft wurde nach Genehmigung der Satzung und des Gründungsprotokolls durch die staatlichen Behörden am 15. November 1937 in das Vereinsregister eingetragen. Somit ist die „Gemeinschaft Deutsche Volksreligion" eine staatlich zugelassene Religionsgesellschaft. Sie hat damit die Verpflichtung übernommen, unter Achtung der religiösen Überzeugung Andersdenkender die zahlreich in Deutschland vorhandenen, religiös gesinnten Nichtchristen zu sammeln und ihnen die religiöse Heimat wiederzugeben, die sie beim Austritt aus der christlichen Kirche verloren haben.

Diese hohe sittliche, und in weiterem Sinne auch kulturpolitische Aufgabe kann aber nur gelöst werden, wenn die Gemeinschaft sich einerseits der übernommenen Pflichten gegenüber Volk und Staat voll bewußt ist, andererseits ihre Absichten gleich zu Anfang ihres Bestehens so klar bezeichnet, sich ihre Ziele in einer solchen Reinheit und in einer solchen Höhe steckt, daß sie vor der deutschen Geschichte bestehen kann. Diesem Zweck, die Ziele unserer Gemeinschaft klar herauszustellen, dient die vorliegende Schrift. Jeder Deutsche, der sich sein Bekenntnis nach seinem eigenen Herzen wählen will, wie es ihm im nationalsozialistischen Staat gestattet ist, prüfe, was wir erstreben, ehe er sich entscheidet. Wir erstreben eine gesunde und natürliche, auf artreinem Deutschtum beruhende, dogmenfreie, aber große, echte, wahre und innige Religion, sowie eine große Gemeinschaft als deren Träger.

III.

Warum Gemeinschaft?

In der von uns gewählten Bezeichnung: „Gemeinschaft Deutsche Volksreligion“, die das Ergebnis eines gründlichen Nachdenkens ist, kommen drei Begriffe vor, die Begriffe: Religion, Deutsch und Gemeinschaft. Wir wollen jeden dieser drei Begriffe für sich betrachten. Auf diese Weise können wir am besten darlegen, was wir wollen.

Es könnte nämlich einer kommen und sagen: Warum nennt ihr euch nicht „Bewegung“ oder „Kampfbund“ usw.? Warum wählt ihr den Ausdruck „Gemeinschaft“? Darauf erwidern wir folgendes:

1. Wir wollen keine Politik treiben, sondern wir wollen Religion. Die Ausdrücke „Bewegung“, „Kampfbund“ usw. haben einen unmittelbaren politischen Sinn und Charakter, während Religion eine zarte Herzensangelegenheit ist und ihr reinstes Wesen in einer gewissen Ferne vom politischen Leben entfaltet. In der politischen Kampfarena verliert die religiöse Seele ihre Eigenart, laute und lärmende Kampfkundgebungen sind ihrem Wesen abträglich und haben auch noch keinen Menschen religiös gemacht. Und wenn auch das Politische vom Problem des religiösen Lebens eines Volkes niemals ganz ferngehalten werden kann, zumal in heutiger Zeit, so darf es doch nicht, wenn es um Religion geht, in den Vordergrund treten und die Religion verdrängen. Deshalb nennen wir uns lieber eine Gemeinschaft. Die politische Bezeichnung „Bewegung“ ist ausschließlich dem Nationalsozialismus vorbehalten, der für alle deutschen Kulturbelange, auch die religiös-kirchlichen, die politischen Voraussetzungen geschaffen hat.

2. Vielfach wird die Meinung vertreten, der Nationalsozialismus sei der neue Glaube, der jede Konfession und religiöse Weltanschauung überflüssig macht. Es erübrig sich, zu betonen, daß auch für uns Deutsch-

religiöse der Nationalsozialismus der neue Glaube ist, den wir glauben, nämlich der politische Glaube, der Deutschlandglaube. Sonst würden wir ja unsere Religion nicht eine „deutsche Volksreligion“ nennen. Wir können aber eine Auffassung, in der jedes besondere religiöse Ziel bewußt aufgegeben und durch ein politisches ersetzt wird, nicht billigen und möchten einmal die Frage aufwerfen, ob nicht eine solche Haltung, in der von der Religion und dem religiösen Gemeinschaftsleben grundsätzlich abgerückt wird, lediglich dem Christentum Auftrieb verleiht. Gewiß: viele treten heute aus der Kirche aus, viele aber zögern noch, ihren Austritt zu vollziehen, weil sie nicht wissen, was dann kommt. Und viele, die bisher nicht mehr in die Kirche gegangen sind und religiös gleichgültig waren, entdecken heute plötzlich ihr gutes christliches Herz, sei es evangelisch oder katholisch, wieder und bleiben bewußt in der Kirche drin. Und das sind nicht immer bloß Unzufriedene, sondern darunter sind auch viele bessere und tiefere Naturen, die den inneren Anschluß an ewige Mächte — das nämlich ist Religion — suchen, die das religiöse Nichts fürchten und die glauben, wirkliche Vollreligion nur in der christlichen Kirche zu finden. Was würden wir also tun, wenn wir religiös einen negativen Standpunkt einnehmen und glauben wollten, Religion durch Politik ersetzen zu können? Wir würden Tausende der besten Deutschen in die Kirche zurückjagen oder ihren Austritt verhindern. Jene Besten werden nur kommen, wenn sie auch außerhalb der christlichen Kirche große, echte, wahre und innige Religion, sowie deren Träger, eine lebendige Religionsgemeinschaft, finden.

Wir Deutschreligiösen halten also fest an unserem reinreligiösen Ziel und nennen uns deshalb eine Religionsgemeinschaft. Das Politische überlassen wir getrost dem Führer und der Partei.

3. Der Haupteinwand gegen eine Religionsgemeinschaft, der heute vorgebracht wird, ist der, daß die Gefahr in ihr liege, eine Sekte oder eine Konfession zu werden und sich dadurch abzusplittern von der Volksgemeinschaft. Niemand, der die Idee einer wirklichen Volksgemeinschaft über alles stellt, wird das Gewicht dieses Einwands unterschätzen. Bestünde in Deutschland der Idealzustand, daß es nur eine Religion gäbe, eine artgemäße deutsche Volksreligion ohne fremdreligiöse Einschläge, so gäbe es auch keinen Unterschied zwischen Religionsgemeinschaft und Volksgemeinschaft. Religion, das wäre ein Stück „Nation“ wie im alten Griechenland, das nationale Einheitsbewußtsein hätte im religiösen Einheitsbewußtsein des Volks seine festeste Bindung und Verankerung. — Jeder weiß, wie weit wir in unserem konfessionell zerklüfteten Deutschland von diesem Idealzustand entfernt sind. Auch der Staat weiß das und erkennt die vorläufige Unabänderlichkeit dieses

Zustands. Deshalb trennt er die Kirche vom Staat, duldet die Vielzahl der Religionsgemeinschaften, sucht sie immer mehr auf sich selbst zu stellen und auf die eigene Opferkraft ihrer Bekenner und wacht nur darüber, daß sie den Staat nicht an der Erfüllung seiner Aufgaben hindern. Auch die „Gemeinschaft Deutsche Volksreligion" erkennt er an, obwohl sie die Zahl der Religionsgemeinschaften in Deutschland um eine weitere vermehrt, allerdings um eine deutschbewußte Gemeinschaft, die durch kein theologisches System, kein Dogma, keinen Christkönig, keinen ausländischen Souverän von der Art des „Heiligen Vaters" in Rom, keinen Jehovahgott, dem man mehr gehorchen müsse als dem Staat usw. von der deutschen Volksgemeinschaft getrennt wird. Ist es nun logisch, zu sagen, man solle von der Gründung einer neuen Religionsgemeinschaft lieber absehen, um die Vielzahl der Religionsgemeinschaften in Deutschland nicht um eine weitere zu vermehren? Damit würde man doch dem Gegner das Feld überlassen und darauf verzichten, den grundsätzlich dem deutschen Volksstaat feindlich gesinnten fremdgläubigen kirchlichen Religionsgemeinschaften ein heilsames Gegengewicht zu schaffen. Gerade diejenige Religionsgemeinschaft, die dereinst restlos zusammenfließen könnte mit der Volksgemeinschaft, bliebe ungegründet, Bekenntnisgemeinschaften aber, die das Entstehen der idealen deutschen Volksgemeinschaft seit Jahrhunderten verhindert haben, behaupteten allein das Feld und könnten auch weiter ihr Unwesen treiben zum Schaden unseres Volks und Vaterlands.

D a s, lieber Leser, ist der Hauptgrund, warum wir eine R e l i g i o n s g e m e i n s c h a f t sein wollen. Nicht um uns abzusplittern von der Volksgemeinschaft gründeten wir die „Gemeinschaft Deutsche Volksreligion". Nicht um ein bestehendes Übel zu vermehren. Sondern um es zu heilen und um dem Staat zu helfen, die brennende religiös-kirchliche Frage in Deutschland zu lösen oder doch wenigstens den Grund zu legen zur dereinstigen Lösung dieser Frage. Mit staatlichen Mitteln allein kann diese größte und am meisten gefahrenreiche deutsche Kulturfrage nicht gelöst werden. Der Anstoß muß aus dem Volk kommen. Wären die vielen Millionen religiös gesinnter Nichtchristen, die es in Deutschland gibt, zusammengeschlossen in einer „Gemeinschaft Deutsche Volksreligion", die an Macht und Einfluß ebenbürtig wäre den beiden fremdgläubigen christlichen Religionsgemeinschaften, so wäre für den Staat eine ganz neue Lage geschaffen und ein Fundament gelegt, auf dem spätere Geschlechter weiterbauen könnten. Und d i e s e s Ziel wenigstens müßte in einer Generation erreichbar sein.

Nicht erreichbar aber ist es, wenn man von vornherein resigniert und aus Angst, eine neue „Sekte" oder „Konfession" zu schaffen, auf jede organisierende und gemeinschaftsbildende Tätigkeit auf dem Gebiet der Religion von vornherein verzichtet und lediglich das noch einmal will,

was der Nationalsozialismus teils schon längst geleistet hat, teils zu leisten als seine Hauptaufgabe erblickt.

Und bloße „Sekte“, bloße „Konfession“, das kann eine Religion, die sich bewußt „Deutsche Volksreligion“ nennt, überhaupt niemals werden. Sekte, das bedeutet: eine absonderliche, ja nicht selten bizarre Religionsidee zur Gemeinschaftsgründung zu verwenden. Und Konfession — Wort und Begriff stammen aus dem Christentum —, das bedeutet: ein starres theologisches Dogmensystem der Gemeinschaft zugrunde zu legen. Beides fehlt in der „Deutschen Volksreligion“, die eine gesunde, natürliche, vernünftige, dogmenfreie, arteigene deutsche Religion mit sehr weit gespanntem Rahmen sein will. Von ihr gilt dasselbe, was vom Kantischen Sittengesetz gilt, das so gebaut sein muß, daß die Maxime unseres Handelns zum Grundsatz einer allgemeinen Gesetzgebung gemacht werden kann. Und so muß auch die Deutsche Volksreligion — daher der Name — so geartet sein, daß ihr Grundsatz und ihre Grundidee verallgemeinerungsfähig ist, d. h. übertragbar vom Individuum auf das ganze Volk. Niemals werden wir in unserer „Deutschen Volksreligion“ eine Religionsidee vortragen, die nicht jeder echte Deutsche freudig annehmen und zu der seinigen machen könnte.

Jeder weiß aus seiner eigenen Erfahrung, was für eine starke sowohl trennende als auch verbindende und zusammenschließende Kraft dem Religiösen als solchem innewohnt. Der „religiös Andersdenkende“, das war in Deutschland durch viele Jahrhunderte der Zerstörer der Volksgemeinschaft. Wie groß wäre Germanien, wenn es niemals in seiner Geschichte einen fremdreligiösen Einbruch erfahren hätte, denn dadurch entstand der „religiös Andersdenkende“. — Vielleicht hat sich heute die Lage grundsätzlich geändert und in der deutschen Jugend wächst ein neues Deutschland heran, in dem es keine „religiös Andersdenkenden“ mehr gibt, sondern nur noch religiös Gleichdenkende, deutschreligiös Denkende. Das ist der Grund unseres Glaubens an die Zukunft, in der vielleicht einmal keine Trennung zwischen Staat und Religion, zwischen Religionsgemeinschaft und Volksgemeinschaft mehr nötig sein wird und in der die Deutschreligion zur deutschen Staatsreligion erhoben werden könnte. Diesen Glauben muß man haben, um für die große Idee arbeiten zu können.

Wir Heutigen, die wir noch schwer zu tragen haben unter der Last einer tausendjährigen deutschen Vergangenheit, wir wissen, daß wir unsere Deutsche Volksreligion nicht anders durchsetzen können als in der Form einer Religionsgemeinschaft. Aber wir tun es im Hinblick auf jenes ferne Ziel, dessen Verwirklichung die Jugend vielleicht miterleben wird, und bauen unsere Religionsgemeinschaft schon heute so, als wäre sie: die erfüllte deutsche Volksgemeinschaft.

Und dementsprechend unsere Religion so, als wäre sie: die deutsche Volksreligion.

IV.

Warum Religion?

Inmitten des Durcheinanders, das die völkisch-religiöse Bewegung der Gegenwart darstellt, dringen Stimmen an unser Ohr, welche sagen: Nicht nur Religionsgemeinschaft wollen wir nicht mehr, wir wollen überhaupt keine „Religion“ mehr. Der Mensch mit Religion hat sich überlebt, er gehört der Vergangenheit an. Das sind Ausbrüche der Begeisterung für eine edle Sache, in denen die religiösen Höchstwerte durch politische Höchstwerte ersetzt sind und mit ihnen verwechselt werden, in denen aber auch eine Abkehr vom Religiösen überhaupt durchbricht, die schon den Charakter eines Dogmas anzunehmen droht. Denn diejenigen, die sich noch zum Religiösen bekennen, werden als weichlich bezeichnet und mit verletzenden Beinamen belegt.

Jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt und der die große Zeit, in der wir stehn, wachen Herzens durchlebt, wird sich die ernste Frage vorlegen müssen: Hat die Jugend nicht vielleicht recht? Ist ihr Instinkt nicht vielleicht sicherer als der unsrige? Ist nicht vielleicht wirklich „das Ende des religiösen Menschen“ gekommen, wie viele vermuten? Die Religionsgemeinschaft, die wir gründeten, wäre dann eine Fehlgründung gewesen, die Deutsche Volksreligion, die wir verkünden, ein Anachronismus. Nicht nur die Ära des Christentums wäre abgelaufen mit heute, sondern das Geschichtszeitalter der Religion überhaupt. Die Religion wäre ersetzt durch eine politische Weltanschauung, die an ihre Stelle tritt.

1. Wir erwidern zunächst: Religion braucht nichts Weichliches zu sein. Sie ist es sicherlich oft gewesen, z. B. dort, wo sie als egoistische Genußreligion, Seligkeitsreligion, Erlösungsreligion auftrat, wie im Christentum, und es gibt noch heute Tausende, die sich Religion nicht anders vorstellen können als unter dem Typus, der im Christentum verwirklicht ist. Unsere Deutschreligion fällt nicht unter diesen Typus. Sie ist eine harte und tapfere Willens- und Versittlichungsreligion, die dem Menschen nicht nahelegt, von Seligkeiten zu träumen in fernen Jenseitswelten, sondern die ihm innere Daseinserhöhung und Kraftsteigerung während des wirklichen Lebens verleiht.

2. Ferner, so fragen wir: Was ist denn Religion? Das heißt: reine Religion, Religion als solche, frei von allen dogmatischen und konfessionellen Bindungen? Die Antwort lautet: Religion ist ein ewiger menschlicher Kulturwert, genau so wie Recht,

Staat, Sitte, Wissenschaft, Kunst. Wollte man sagen, Religion sei durch eine politische Weltanschauung ersetzbar, die an ihre Stelle tritt, so könnte man mit demselben Recht auch sagen: Sittlichkeit sei durch eine politische Weltanschauung ersetzbar. Das aber geht nicht an. Kunst bleibt Kunst, auch dann, wenn sie auf dem Boden einer politischen Weltanschauung zu neuem Leben erwacht. Und Recht bleibt Recht, auch dann, wenn seine Probleme durch eine politische Weltanschauung neu gestellt werden. Und so bleibt auch Religion Religion, d. h. etwas Menschlich-Ewiges, auch dann, wenn das politische Erwachen eines Volks mit seinem religiösen Erwachen Hand in Hand geht. Man mache sich nur frei von dem Vorurteil, dem viele Heutige unbewußt noch unterliegen, Religion sei nur in der Form der christlichen Religion möglich. Christentum, das ist ersetzbar durch eine andere Form religiösen Verhaltens, Religion selbst aber ist durch nichts ersetzbar, das an ihre Stelle treten könnte.

3. Was will denn Religion? Religion will unserem Denken Ruhe geben, unserem Gemüt Frieden, unserem Willen Kraft. Diese drei Zwecke verfolgt Religion und wird damit zur höchsten und umfassendsten geistig-sittlichen Leistung des Menschen, insofern er Mensch ist. Antwort erhalten auf die tiefsten Welt- und Daseinsfragen, das will der religiöse Mensch. Und zwar eine Antwort, die sein Denken klärt und ordnet, seinen Erkenntniswillen befriedigt und beruhigt, die, zweitens: sein Gemüt froh und glücklich stimmt oder doch mindestens tapfer und gefaßt, die, drittens: seinen Willen stärkt und festigt, die Probleme des Daseins zu meistern und seine Pflicht zu tun im Leben. Kurz eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn seines Seins, die ihn erhöht, die Weihe und Würde über sein Leben breitet, d. h. jene höchste Form von Sittlichkeit, die nur aus der Religion quillt. Wir nennen sie: Kraft zur Daseinsbewältigung.

Es gibt keine tiefe Naturfreude ohne Religion. Es gibt auch keine echte Kunstbegeisterung ohne Religion. Der Mensch, der sinnend und ahnend vor dem Weltgeheimnis steht, ist der religiöse Mensch. Der Trauernde, der am Grabe eines geliebten Kindes steht oder eines teuren Lebenskameraden, der seine Straße nun allein weiterziehen muß, wie kann er das tun ohne Religion? Der unheilbar Kranke, dem kein Arzt, keine Volksgemeinschaft mehr helfen kann, der Sterbende, der den Sinn seines Daseins vernichtet sieht und die Hand lassen muß von seinem Werk, wie kann er sein Schicksal ertragen ohne Religion? Der Mensch, der vor einer sittlichen Aufgabe steht, die ihm Opfer auferlegt, wie kann er seine Pflicht erfüllen ohne jene tiefe und ernste Besinnung, auch „Verantwortung" genannt, wie sie nur der innere Anschluß an ewige Mächte verleiht? Oder, um schlichtere Beispiele aus dem täglichen Leben zu wählen: der Mensch, der den grauen Alltag durch-

wandert, der Jahr für Jahr eine vielleicht sehr mechanische Berufsarbeit verrichtet, wie kann er die „Schwere des Daseins und das ermüdende Gleichmaß der Tage" (Schiller) ertragen, ohne einen heimlichen inneren Glanz in sich zu tragen, der ihn nicht verläßt, wenn er an seine Arbeitsstätte geht? Und wie arm ist der Mensch, der die Kunst nicht besitzt und zu dem auch niemand kommt, sie ihn zu lehren, nämlich: „einen heimlichen inneren Glanz in sich zu tragen". Denn das, und nichts anderes, ist Religion.

Und blickt man noch tiefer, betrachtet man die Lage des Menschen im Weltganzen und tut man dies mit jenem unerbittlichen Wahrhaftigkeitswillen, von dem eine natürliche Geistlehre und Weltsinndeutung getragen ist, so erkennt man, wie tief tragisch das Schicksal des Menschen als solchen ist. Und man muß schlußfolgern: so lange es Menschen gibt, so lange wird es auch Religion geben. Denn der Mensch ist das höchste Geistwesen, das in der Welt auferstanden ist, dennoch aber sterblich und vergänglich. Das ewige und lebendige Weltwirkliche selbst hat in seinem Geist sein Erkenntnisauge aufgeschlagen, aber dieses Auge muß sich wieder schließen im Tode. Nur eine Philosophie, die frei ist von der Unsterblichkeitslüge und der falschen Ewigkeitshoffnung, kann den vollen Ernst und die volle Größe des Schicksals, Mensch zu sein, erfassen. Damit aber zugleich den vollen Ernst und die volle Größe und Unentbehrlichkeit der Religion. Jeder Mensch ist ein Auge des Ewigen und Göttlichen in der Welt, das nur heute offen steht. Morgen schon wird der Geist, der durch dieses Auge schaute, verwehn und verlöschen. Das ewige Weltseiende wird ein anderes Geistauge aufschlagen, um auf sich selbst zu blicken und sich selbst zu erkennen und zu begreifen. Dieses Auge aber, dein Geistauge, wird dunkel werden für immer. Grund genug, um schon beizeiten im Leben die Kunst zu erlernen, mit dem vergänglichen menschlichen Geistauge zu schauen, als wäre es das Auge des Ewigen und Unvergänglichen selbst. Das aber ist Religion.

Die Sterblichkeit und Vergänglichkeit des hohen Geistwesens Mensch, das ist also der wahre Grund der Unsterblichkeit und Unvergänglichkeit der Religion. Denn dieser Grund wird niemals aufhören zu sein. Ihn zu fühlen, dazu gehört aber eine gewisse Reife und Erfahrenheit im Leben. Die fröhliche Jugend, die meist noch nicht einmal an das Leben denkt, geschweige denn an den Tod, kann noch gar nicht Religion im vollen Sinne haben. Erst der erwachsene Mensch, der die Unerfülltheiten des Lebens kennengelernt hat, bietet mit seinem Seelentum die Voraussetzung für eine so ernste und in die Tiefe gerichtete Haltung, wie es die Religion ist.

4. Wir halten also fest an Wort und Begriff Religion, der auch durch „Glaube", der das Moment des Fürwahrhaltens von etwas Unwahrem (Dogma) in sich schließt, niemals ersetzt werden kann. Und

das Religiöse gilt uns als Eigenwert und Fürsichwert, ohne dessen Pflege hohes, reines und edles Menschentum sich niemals entfalten kann und auch in der deutschen Geistes- und Bildungsgeschichte niemals entfaltet hat. Es ist also ein Irrtum und Mißgriff, das Ende des religiösen Menschen im heutigen Deutschland für gekommen zu halten oder politische Höchstwerte an Stelle der religiösen Höchstwerte treten zu lassen. Religiöse Höchstwerte wie „heilig", „ewig", „göttlich" usw. können wohl auf politische Höchstwerte übertragen werden und wir sprechen dann vom „ewigen Deutschland" und nennen die nationalen Symbole, Heimat und Vaterland „heilig", wie wir ja auch allgemeinmenschliche Werte wie das Haupt von Vater und Mutter oder das Elternhaus, das uns „heilig" ist, unter religiöse Gesichtspunkte rücken, oder sittliche Höchstwerte wie das Gewissen, in dem wir „eine göttliche Stimme" zu hören meinen, oder künstlerische Werte oder Naturwerte, wenn wir z. B. ein Kunstwerk, eine Naturbildung „göttlich schön" nennen. Eine solche Übertragung religiöser Höchstwerte auf andersgeartete Wertgebiete hat aber nur dann einen Sinn, wenn die religiösen Wertmaßstäbe ihren festen und ewigen Wertcharakter nicht eingebüßt haben, sondern getragen sind durch eine dahinterstehende Religion und religiöse Gesinnung. Sollte im „ewigen Deutschland" gerade das am meisten Ewige, die Religion, fehlen?

Es entspricht auch nicht der nationalsozialistischen Weltanschauung, die Religion als Eigenwert preiszugeben oder auch nur in Frage zu stellen. Der nationalsozialistische Staat duldet nicht nur die Religion und die Religionen, er will auch die Religion und will sie erhalten wissen als sittlichen und kulturellen Höchstwert. Und schon darin, daß er die absolute Freiheit der religiösen Bekenntnisse gewährleistet im Sinne des bekannten friderizianischen Wortes, kommt zum Ausdruck, wie sehr er die Religion achtet und das religiöse Gewissen respektiert als diejenige seelische Sphäre, über die der Mensch allein verfügt und die dem politischen Machthaber heilig und unantastbar ist.

Diejenigen, die das Ganze der Religion bewahren wollen, jedoch in einer Weise, wie sie dem germanischen Moral- und Sittlichkeitsempfinden entspricht, handeln u. E. im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung. Das aber wollen wir tun, wir deutschen Freireligiösen oder freien Deutschreligiösen, und uns bewußt in die Mitte stellen zwischen die politisierenden Nichtreligiösen und die fremdgläubigen Christlichreligiösen, um dadurch den Ewigkeitswert der Religion teils vor der Auflösung zu bewahren, teils ihn in seiner deutschen Artreinheit wiederherzustellen.

V.

Warum Deutsche Religion?

Es kommen nun manche und sagen: Zugestanden, daß das Religiöse ein Eigenwert und ein Höchstwert ist, unabhängig von allem Politischen. Zugestanden auch, daß echte Religion gemeinschaftsbildende Kraft besitzt und daß eine Religionsgemeinschaft durch ihr bloßes Dasein den Beweis dafür erbringt, daß der Ewigkeitswert der Religion sichergestellt ist gegenüber allen zersetzenden Tendenzen. Warum aber nennt Ihr Eure Religion dann nicht „reine Religion" oder „freie Religion" oder „Religion" schlechthin? Warum nennt Ihr sie „Deutsche Volksreligion"? Bringt Ihr damit nicht selbst einen politischen Gesichtspunkt in Eure Religion hinein? Und wie verhält sich dieser politische Wert des „deutsch-völkischen" zum reinreligiösen Wert?

Auch auf diese Frage wollen wir Antwort geben, um unsere Zwecke und Ziele zu offenbaren und darzutun, daß wir die Bezeichnung „Gemeinschaft Deutsche Volksreligion" mit Bedacht gewählt haben. Denn schon in der Bezeichnung kommt unser ganzes Programm zum Ausdruck.

1. Der Begriff „Deutsche Volksreligion" besagt zunächst nichts weiter, als daß wir eine Religion pflegen wollen, die jeder deutsche Volksgenosse, der sein Denken von fremdgeistigen theologischen Vorstellungen befreit hat und artrein empfindet, annehmen und zu der seinigen machen kann. Dem religiösen Eigenleben, das von Individuum zu Individuum stark variiert, soll damit kein Zwang auferlegt werden, vielmehr soll ihm der nötige Spielraum belassen bleiben.

Es hat sich aber in den letzten Jahren herausgestellt, daß sämtlichen völkisch-religiösen Richtungen der Gegenwart ein gemeinsamer Überzeugungsboden zugrunde liegt, der eben auf artreinem Empfinden und rassisch bedingtem deutschvölkischem Fühlen und Denken beruht. Der Geist einer deutschen Volksreligion vereinigt uns alle, die wir nicht mehr Christen sind und Christen heißen wollen, mögen wir uns nun zum „Deutschen Glauben", zu „Gottgläubigem Deutschtum", zur „Deutschen Gotterkenntnis", zur „Deutschen Volkskirche" oder zum „Deutschkatholizismus" wie die früheren Freireligiösen, die ersten, die zu völkisch-religiösem Denken erwachten, bekennen. Dieser Geist der deutschen Volksreligion, der über der deutschen Gegenwart schwebt, lehnt sich auf gegen den Geist einer internationalen Weltreligion, wie es das Christentum ist, der das Erwachen des Nationalbewußtseins nicht aufkommen lassen will. Daß unsere Religion frei ist von christlichen Dogmen, das ist nachgerade schon eine Selbstverständlichkeit. Daß es reine Religion ist, d. h. echte, wahre und wirkliche Herzensreligion, auch das ist nichts als die elemen-

tarste Voraussetzung für all unser Streben. Daß es aber deutsche Religion ist, die zielklar mitarbeiten will an der Herstellung des Einheitsbewußtseins der Nation vom höchsten seelisch-geistigen Zentrum, dem Religiösen, her, darauf kommt es heute an und wird es wohl noch lange ankommen. Keine Frage, auch die religiöse nicht, kann heute vom deutschen Volksgedanken losgetrennt werden.

Deshalb nennen wir uns „Deutsche Volksreligion". Wir glauben, daß Germanien noch nicht vollendet ist, wenn der deutschvölkische Gedanke den Kern des Menschen, den religiösen Menschen, noch nicht ergriffen und erobert hat.

2. Aber aus einem noch viel tieferen Grunde sind wir berechtigt, von einer besonderen deutschen Religion zu sprechen und dem Einwand zu begegnen, es müßte dann auch eine französische, eine englische usw. Religion geben. Betrachtet man die deutsche Geistes- und Bildungsgeschichte der letzten tausend Jahre, so kann man feststellen, daß das deutsche Volk mehr als irgendein anderes Kulturvolk unter der Decke der von ihm angenommenen christlichen Fremdreligion in all der Zeit ein starkes religiöses Eigenleben geführt hat, das sich seit dem Jahrhundert Meister Eckharts in zahlreichen religiösen Bewegungen, nicht zuletzt der Reformation, die in Deutschland entsprang, offenbart hat. Der germanische Geist ist von einer ernsten und schweren Verfassung, nicht selten der Ahnung des Düstern und Tragischen im Weltgrund zugewandt, wie man am Edda-Geist beobachten kann und wie es dem Charakter seiner nordischen Heimat entspricht. Dieser Geist erfüllt sich in einer abgründig tiefen Religiosität. Wo er sich am reinsten erhalten hat, im deutschen Volk, ist ihm das Religiöse auch am meisten Schicksal gewesen in seiner Geschichte, ein Satz, der auch für die heutige deutsche Gegenwart gilt. Dieser Geist hat als der große geschichtliche Christophorus (Christusträger) teils willig, teils widerwillig die christliche Religion getragen. Er hat sie erfüllt mit seiner Kraft und sie in die Neuzeit hinübergerettet. Er hat sich aber auch immer wieder gegen den in ihr enthaltenen Fremdgeist leidenschaftlich empört und aufgelehnt und unter dem Deckmantel des Christentums seine eigene, ihm artgemäße Form von Religion zu gestalten gesucht, wie man am Zeitalter der Gotik und an der Literatur der Gottesfreunde des 14. Jahrhunderts sowie an zahlreichen späteren Erscheinungen der deutschen Geistesgeschichte bis auf den heutigen Tag nachweisen kann. Der französische Volksgeist ist, zufolge der in ihm enthaltenen romanischen Elemente, von einer leichteren, künstlerischen Art, der englische Volksgeist, zufolge seiner realpolitischen, aufs Zweckmäßige eingestellten Verfassung zur Mechanisierung des Religiösen geneigt und dadurch vielleicht eher befähigt zur Bewältigung des religiösen Problems. Keinem von beiden ist das Religiöse so sehr unabwendbares seelisches

und zugleich politisches Schicksal geworden wie dem deutschen Volk, das durch Jahrhunderte um die Religion mit einem geradezu erhabenen Ernst gerungen hat und das über dem Versuch, die religiös-kirchliche Frage zu lösen, im Zeitalter der Glaubenskriege fast zugrunde gegangen ist.

Erwägt man dies alles, so wird man nicht fehlgreifen in der Vermutung, daß hinter all diesen Kämpfen der Wille zu einer arteigenen germanisch-deutschen Religion gestanden hat und daß das Bild dieser Religion in zahlreichen Erscheinungen der deutschen Geistesgeschichte, zuerst in der deutschen Volkspredigt des Meisters Eckhart, auch Gestalt gewonnen hat. In der Tat kann der Historiker der deutschen Geistesgeschichte den Nachweis erbringen, daß es eine besondere Substanz der deutschen Volksreligion seit dem 14. Jahrhundert wirklich gibt, sowie welches ihre Grundzüge sind[1]. Es sind, um diese Grundzüge hier kurz auszusprechen, ein gewisser Idealismus und Subjektivismus (Ichzuversicht), der in der psychozentrischen Gottesauffassung Meister Eckharts („ohne die Seele ist Gott noch nicht Gott") bereits eindeutig zum Ausdruck kommt und der die Grundhaltung der Philosophie und Religion der Kant-Hegel-Zeit ausmacht. Zweitens ein unverkennbarer anthropologischer Optimismus (Menschenglaube), der dem christlichen Sündenpessimismus scharf entgegengesetzt ist und der schon in der Eckhartschen Seele-Gott-Gleichsetzung zum Glauben an die sittliche Eigenkraft des Menschen führt, ein Glaube, ohne den die gesamte klassisch-deutsche Bildungswelt der Weimarer und Jenenser Dichter und Denker unmöglich wäre. Endlich jener echtgermanische ethische Aktivismus (Tätigkeitswille), der das Gegenteil bildet vom christlichen Heilsgnadenpassivismus und der im Religiösen keine Genußzwecke, sondern eine sittliche Aufgabe erblickt. Der Erzchrist Luther unterbricht diese Tradition, und es ist nicht wahr, daß von ihm Geisteswege zu Kant oder gar zur Goethezeit führten, die lieber an das heidnische Griechentum anknüpfte als an das christliche Judentum. Ebensowenig kann man sagen, daß die deutsche Glaubensbewegung des 14. Jahrhundert, die Meister Eckhart ins Leben rief, ein Vorläufer der lutherischen Reformation gewesen wäre. Vom Standpunkt der deutschen Religion wird man überhaupt die Gestalt des Bibelübersetzers Luther, der durch die Verdeutschung der Heiligen Schriften der Juden der eigentliche „Christianisator" der Deutschen geworden ist, einer gründlichen Überprüfung und Neubewertung unterziehen müssen, wobei sich vieles an diesem großen Manne und seinen Leistungen als ein Stück deutsche Tragödie herausstellen wird.

[1]) Diesem Nachweis sind zahlreiche meiner Schriften gewidmet, auf die ich hier nur verweisen kann.

Aus dem Gesagten folgt, daß es eine deutsche Religion wirklich gibt und gegeben hat, und daß wir Heutigen nichts tun, als sie in ihrer vollen Reinheit wiederherzustellen. Wer daran zweifelt, dem können wir aus der Schrift widerlegen. Aus der heiligen Schrift. Aus unserer heiligen Schrift. Aus der heiligen Schrift der deutschen Geistes- und Bildungsgeschichte.

Deshalb nennen wir uns Deutsche Religion. Nicht nur aus Pietät gegen unser Ahnenerbe. Sondern weil es die besondere Substanz einer deutschen Religion tatsächlich gibt.

3. Noch einen letzten Grund wollen wir anführen, warum wir unsere Religion mit Betonung „deutsche Religion" nennen und nicht anders. Fichte in seinen „Reden an die deutsche Nation" nennt das deutsche Volk das geistige Führervolk der Menschheit und begründet dies aus seiner Geschichte, nicht zuletzt aus seiner Religionsgeschichte. Und durch die verworrene Romantik des 19. Jahrhunderts zieht sich ein noch unerfüllter Glaube hindurch, der in dem sehnsüchtigen Wort seinen Ausdruck fand: „Denn es soll an deutschem Wesen einmal noch die Welt genesen."

Sicherlich war das deutsche Volk in vergangenen Zeiten ein Führer der Völker im Kampf um höchste Kulturgüter der Menschheit, um Glaubensfreiheit, um Wissenschaft und freie Forschung, um eine reinere, edlere Bildung in Religion und Sittlichkeit, um „mehr Himmel diesseits des Grabes" (Fichte)[2]. Aber ist das nicht auch heute wieder der Fall? Lebt nicht auch heute der Glaube an die Erfüllung jenes „Einmal noch" in Millionen von deutschen Herzen, gelänge es nur, alle Schlacken der Vergangenheit, die uns noch anhaften, alles Niedere und Gemeine, das uns nicht ehrt, vom deutschen Wesen abzustreifen?

Zu diesem Niedrigen und Gemeinen, das vom deutschen Wesen abfallen muß, wenn — „die Welt an ihm genesen soll", gehört auch eine Religion und Ethik, die grundsätzlich an das Niedrige und Gemeine im erbsündigen Menschen glaubt, sowie an seine Unfähigkeit zur Selbstversittlichung, wodurch die Kraft und Ehre des Menschen gebrochen wird. Von dieser Religion und Ethik und allem Wahn- und Aberglauben, der an ihr hängt, muß das deutsche Wesen zunächst einmal selbst genesen, wenn andere Völker an ihm genesen sollen und wenn das deutsche Volk die ihm von der Geschichte gestellte Kulturmission erfüllen soll. Im Zeichen einer dem deutschen Wesen nicht entsprechenden Religion und Sittlichkeit wird es seine weltgeschichtliche Mission auf kulturellem Gebiet nicht erfüllen und hat dies auch im abgelaufenen christlichen Jahrtausend nicht gekonnt. Denn unsere Reli-

---

[2]) Vergl. Ernst Bergmann, Die weltgeschichtliche Mission der deutschen Bildung, Leipzig 1915, und Deutschland, das Bildungsland der neuen Menschheit, Breslau 1934.

gion, d a s ist unser Wesen. Und Genesung zu sich selbst ist unter Umgehung des Religiösen nicht möglich.

Auf dem Hintergrund dieser kulturgeschichtlichen Betrachtung erhebt sich also eine Art G l a u b e , dessen Verwirklichung die heute lebende deutsche Jugend, wenn sie herangewachsen ist, vielleicht näher sein wird als wir, der Glaube, daß an der d e u t s c h e n R e l i g i o n die Welt genesen könnte, so wie sie an der c h r i s t l i c h e n R e l i g i o n vor zweitausend Jahren erkrankte. Das wird aber nur der Fall sein, wenn unsere Religion: Religion ist und nicht Nichtreligion. Religion von einer solchen Kraft und Größe, Glut und Innerlichkeit, daß ein ganzes Volk an ihr genesen kann. Deshalb nennen wir sie „D e u t s c h e R e l i g i o n“.

VI.

Zusammenfassung.

Drei Dinge sind es also, die in der von uns gewählten Bezeichnung „Gemeinschaft Deutsche Volksreligion“ zum Ausdruck kommen:

1. Nationale und kulturgeschichtliche Bewußtheit,
2. Festhalten am reinen Ewigkeitswert der Religion,
3. Wille zur Gestaltung einer religiösen Gemeinschaft.

Zum ersten Punkt erübrigt sich jede weitere Bemerkung. Zum zweiten Punkt ist zu sagen: Religion, noch dazu christliche Religion, kann man n u r d u r c h R e l i g i o n überwinden, nicht aber durch Nichtreligion. Tendenzen allgemein politisierender Natur an Stelle von substanzieller Religion werden die gefestigte Macht alteingewurzelter Priesterreligionen nicht zu Falle bringen. Drittens: Auch Kirche kann man nicht durch eine locker organisierte „Bewegung“ überwinden, sondern nur durch eine Religionsgemeinschaft, die durch ihre feste Organisation und durch den öffentlichen Einfluß, den sie gewinnt, den kirchlichen Religionsgemeinschaft an die Seite bzw. entgegentreten kann und in der zwar nicht der „Heilige Geist“ christlicher Auffassung wirkt, die aber erfüllt ist vom nicht minder heiligen Geist unbedingter Wahrhaftigkeit und Reinheit unseres Denkens und Fühlens, vom Geist der Ehrfurcht gegen die Natur und die ewigen Mächte, die uns ins Dasein stellten, und vom Geist des Willens zur Versittlichung des Menschen aus eigener Kraft und zur Erfüllung unserer Pflicht gegen uns selbst und gegen unser Volk und Vaterland in diesem wahren und wirklichen Leben, das wir leben.

Daß ein s o l c h e r heiliger Geist in unserer „Gemeinschaft Deutsche Volksreligion“ wirken soll, das ist es, was wir wollen.

VII.

Satzung
der Gemeinschaft Deutsche Volksreligion e. V.

§ 1

Die Gemeinschaft Deutsche Volksreligion hat ihren Sitz in Leipzig. Organ der Gemeinschaft ist die Zeitschrift Deutsches Werden, Zeitschrift für deutsche Volksreligion.

§ 2

Die Gemeinschaft Deutsche Volksreligion ist eine Weltanschauungsgemeinschaft im Sinne des Erlasses des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 26. 11. 1936.

Die Mitglieder der Gemeinschaft bezeichnen ihr Bekenntnis mit Deutschreligiös.

§ 3

Die Gemeinschaft will alle die Deutschen umfassen, die sich auf Grund ihrer Überzeugung und innerer Wahrhaftigkeit offen zu einer geschichts- und naturwissenschaftlich gegründeten, dogmenfreien, deutschen Religion bekennen.

§ 4

Das von ihr erstrebte Ziel versucht die Gemeinschaft zu erreichen, durch die Förderung eines Schrifttums, das die Grundsätze einer freien, deutschen Religion vertritt, und durch Pflege eines sittlich-religiösen Eigen- und Gemeinschaftslebens im besten deutschen Sinne.

§ 5

Die Mitgliedschaft kann jeder Deutsche erwerben, der im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, wenn er die Grundsätze der Gemeinschaft anerkennt und die Satzung und die besonderen Bestimmungen befolgen will.

Die gleichzeitige Mitgliedschaft in einer anderen Religionsgemeinschaft ist unzulässig.

Die Aufnahme in die Gemeinschaft erfolgt durch den Vorstand.

Der Austritt aus der Gemeinschaft kann jederzeit erfolgen, er muß aber schriftlich angezeigt werden.

Der Ausschluß erfolgt, wenn das Mitglied seinen Verpflichtungen der Gemeinschaft gegenüber trotz Aufforderung nicht nachkommt, oder das Verhalten des Mitgliedes gegen die Grundsätze des Staates oder der Gemeinschaft verstößt.

Das Eintrittsgeld und die Höhe der Beiträge werden vom Vorstande festgesetzt.

§ 6

Die Mitglieder der Gemeinschaft haben das Recht, sich in die amtlichen Register, Listen usw. als „deutschreligiös“ eintragen zu lassen. Sie haben

Anspruch auf Benutzung der Einrichtungen der Gemeinschaft und auf die Mitwirkung von durch die Gemeinschaft dazu beauftragten Predigern und Sprechern bei der Gestaltung von religiösen Familienfeiern freudiger und ernster Art.

§ 7

Zum Vorsteher der Gemeinschaft ist der Universitätsprofessor Dr. Ernst Bergmann bestellt. Der Vorsteher oder sein Stellvertreter ist Vorstand im Sinne des Gesetzes. Er wird durch den Stellvertreter oder ein dazu bevollmächtigtes Mitglied vertreten. An Stelle des Vorstehers oder seines Stellvertreters kann ein anderes Vereinsmitglied zur Vertretung des Vereins ausdrücklich bevollmächtigt werden.

Der Vorsteher beruft zur Mitarbeit geeignete Personen in den Vorstand, aus dem er seinen Stellvertreter bestimmt.

§ 8

Der Vorstand erläßt die notwendigen Bestimmungen. Er entscheidet über die Errichtung und Leitung von Ortsgruppen (Ortsgemeinden) und überwacht deren Tätigkeit. Insbesondere bestimmt der Vorstand, welche Einrichtungen und Veranstaltungen in den Ortsgemeinden seiner Genehmigung bedürfen.

§ 9

Mindestens aller zwei Jahre findet eine Hauptversammlung statt, in der der Vorstand über die Verwaltung und Gemeinschaftsangelegenheiten Bericht erstattet. Die Einberufung erfolgt durch den Vorstand. Er bestimmt die Teilnehmer. Einladungen zur Versammlung erfolgen schriftlich. Über die Versammlung wird ein Protokoll geführt, das vom Vorsteher oder dessen Stellvertreter und dem Protokollführer zu unterzeichnen ist.

§ 10

Zu einer Änderung der Satzung ist der Vorstand von sich aus berechtigt. Er ist verpflichtet, die Satzung zu ändern, wenn gesetzliche Bestimmungen das notwendig machen.

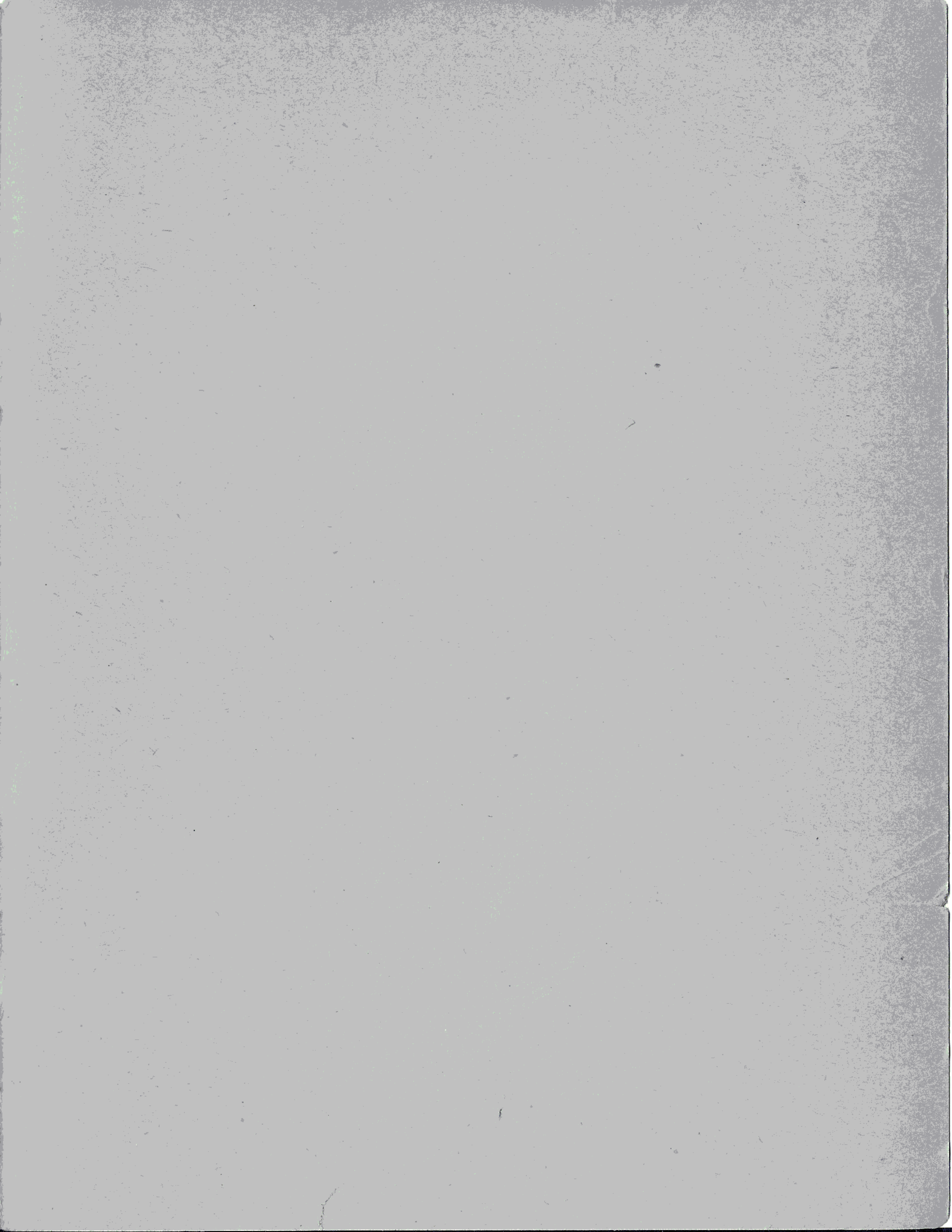
Die Satzung ist errichtet von der 1. Hauptversammlung der Gemeinschaft am 29. August 1937.

Der Protokollführer:	Der Vorsteher:
Gerhard von Frantzius	Dr. Ernst Bergmann
Hauptmann a. D.	Professor an der Universität Leipzig

Der Geschäftsführer:
Carl Peter
Verlagsbuchhändler

Der Verein ist heute unter Nr. 2075 in das Vereinsregister eingetragen worden.

Leipzig, den 15. November 1937
Das Amtsgericht, Abt. V



Druck von Joh. Horstmann, Leipzig C 1